

Storch: Nestwahl, Prädationsrisiko (1991)

**Habitat fragmentation, nest site selection, and nest predation risk in Capercaillie
Ornis Scand. 22: 213-217**

Kunstnester (3 braune Hühnereier und 1 Gipsei mit braunem Plastiküberzug) wurden wesentlich weniger in Schlagflächen oder gerade auf den Randlinien gegenüber Standorten mit grösserem Abstand von Randlinien und in Stangenholz bis jüngeren Bestand ausgeraubt. Nach 35 Tagen waren 64% aller ausgelegten Nester ausgeraubt.

Als Nesträuber konnte vorwiegend Haarraubwild nachgewiesen werden.

Andere Autoren weisen nach, dass die Resultate von Kunstnestversuchen nicht direkt auf Naturnester übertragen werden können. Immerhin geben sie aber Hinweise auf Unterschiede im Prädationsrisiko in Abhängigkeit des Standortzustandes.

Auerhennen (besondert) bevorzugten als Neststandorte die Nähe (0 bis 25m) von Randlinien, insbesondere zwischen Altholz und Schlagflächen, wobei sie Schlagflächen häufiger wählten. Somit versuchen sie im Untersuchungsgebiet mit der Wahl des Neststandortes das Prädationsrisiko zu minimieren.

Dass Kunstnester in Randlinien weniger prädiert werden ist nur für Randlinien im Wald richtig. In Randlinien angrenzend zu Landwirtschaftsland ist sie erhöht, wenn die Prädatordichte ausserhalb des Waldes grösser als innerhalb ist (Angelström 1986).

Anmerkung: Damit die bedrohten Auerhunbestände angehoben und erhalten werden können, muss die Reproduktion genügend sein. In geschlossenen Hochwäldern ist daher der Erstellung von Randlinien im Bestand grosse Aufmerksamkeit zu schenken, um das Prädationsrisiko zu minimieren (gleichzeitig wird auf grösseren Schlagflächen von 50a bis 100a die Bodenbesonnung, die Abtrocknung, die Kleinstrauchsicht und die Insektendichte gefördert, was der Kückenaufzucht zugute kommt).

F. Rudmann, 2002